

FANTASIO

Komische Oper von Jacques Offenbach

Libretto von Paul de Musset und Charles Nutter nach Alfred de Musset

Uraufführung 10. Januar 1872 an der Opéra Comique Paris

Deutschsprachige Erstaufführung 21. Februar 1872 im Theater an der Wien

Uraufführung der Kritischen Neuausgabe im Dezember 2013 in London

Szenische Uraufführung der Neuausgabe am 13. Dezember 2014 in
Karlsruhe

Offenbachs *Fantasio* zeigt eine Residenzstadt (München), in der der Narr die Dummheit der Herrschenden bloßstellt und damit sowohl diese außer Gefecht setzt als auch die Liebe der Prinzessin gewinnt. Der Narr war ursprünglich als Tenor konzipiert und wurde bei der Uraufführung zum Sopran, die Prinzessin ist ebenfalls ein Sopran. Der König von Bayern und der Prinz von Mantua sind Bass und Bariton, der Adjutant des Prinzen Tenor. Wichtig noch Spark, Freund Fantasios, der auch ein Couplet hat. Nebenrollen, die vor allem in Ensembles wichtig sind, haben Hartmann und Facio, zwei Freunde Fantasios, Rütten (Sekretär des Herzogs, Sprechrolle), Flamel (Hofdame der Prinzessin) und Student Max (Tenor). Zwei kleine Charakter-Sprechrollen: Wachsoldat und Bürger. Die Chorpartie ist umfangreich.

Jacques Offenbachs Komische Oper **Fantasio** ist ein vergessenes Meisterwerk. Ihr war aus vielen Gründen bisher kein Glück beschieden. Nach den **Rheinnixen** von 1864 war es Offenbachs zweite romantische Oper. Geschrieben vor dem deutsch/französischen Krieg 1870/71, also am Ende des Zweiten Kaiserreichs von Napoleon III., kam sie wegen des Krieges nicht auf die Bühne. Während des Krieges musste er als Deutscher Paris verlassen und nach dem Versailler Frieden behandelten ihn die Franzosen kaum freundlicher – außerdem hatte sich mit dem Second Empire auch der Gegenstand seiner Satire aufgelöst und man empfand seine Musik nun als zum alten Reich gehörig. Nach nur 10 Vorstellungen verschwand das Werk wieder aus dem Spielplan. Offenbach wusste genau, warum er nach einem Stück von Alfred de Musset (1810 – 1857) griff, von dem er an der Opéra comique bereits 1850 **Le Chandelier** mit Musik versehen hatte – **Fantasio** steckt voller unerfüllter Träume und Leidenschaften und atmet eine Romantik, die längst untergegangen war.

In Wien sorgte Offenbachs Freund Richard Genée für eine Produktion in deutscher Sprache, die am 21. Februar 1872 am Theater an der Wien herauskam und 24 Wiederholungen erlebte. In Graz und Prag kam sie im Oktober auf die Bühne und im folgenden Jahr auch in Berlin. Für Berlin und Wien hatte Offenbach entsprechend den Gegebenheiten selbst für neue Fassungen gesorgt, was die Geschichte auch nicht erleichterte – da das Werk danach in Vergessenheit fiel, ging auch das Material nach und nach verloren, so dass an Aufführungen, die Offenbachs Intentionen folgen, nicht mehr zu denken war.

1959 produzierte der NDR eine Aufnahme, die dem Geist der Zeit entsprach und immerhin einen Eindruck vom Geist des Werkes vermittelte. Aber erst im Rahmen der Offenbach-Ausgabe von Jean-Christophe Keck bei Boosey & Hawkes konnten neue Funde zusammengeführt und eine Partitur erstellt werden, die jetzt sogar Offenbachs Instrumentierung wieder zugänglich macht. Eine konzertante Aufführung in London brachte diese rekonstruierte Partitur im Dezember 2013 zum ersten Mal zu Gehör, ihre szenische Uraufführung erlebt sie am 13. Dezember 2014 in Karlsruhe.

Zu den Märchen, die über **Fantasio** verbreitet wurden, gehört auch, Offenbach habe sich zu sehr an Mussets veraltete Komödie gehalten und sie nicht genügend bearbeitet. Schon ein flüchtiger Blick auf den **Fantasio** von Musset zeigt, dass das Unsinn ist. Das, was Offenbachs **Fantasio** ausmacht, der Triumph der Fantasie und des Narren über die Torheit von Volk und Machthabern, fehlt bei Musset. Dessen Lesedrama, das zwar 1834 erschien, aber erst 1866 aufgeführt wurde, schrieb er mit 24 Jahren. Die Juli-Revolution von 1830, als das Bürgertum den reaktionären Bourbonen Karl X. gestürzt und den Bürgerkönig Louis Philippe auf den Thron gesetzt hatte, war an dem herrschaftskritischen Sujet sicher nicht unschuldig. Zudem gibt der König von Bayern sich gegenüber dem Prinzen von Mantua ausdrücklich bürgerlich. Alfred de Musset, ein dichterischer Wunderjüngling im Kreis um Victor Hugo, hatte damals seine romantischen Anfänge bereits zugunsten einer Neoklassik verlassen; nach dessen Staatsstreich sollte er auf die Seite Napoleons III. wechseln. **Fantasio** ist ein feines, ironisches Spiel, das von den Dialogen lebt, die das Absurde streifen.

Aber Offenbach geht viel weiter! Mussets Spiel endet damit, dass der Prinz, empört über den Anschlag des Narren und die geplatzte Hochzeit, München verlässt und den Krieg erklärt. Die Prinzessin stellt Fantasio als Narren ein, damit dieser seine Schulden bezahlen kann, und gibt ihm ihren Gartenschlüssel. Das letzte Wort hat die Gouvernante: „Kann es sein, dass der Prinz von Mantua abgereist ist, ohne dass ich ihn gesehen habe?“ – ein sehr zopfiger Schluss. Der revolutionäre Charakter Fantasio, seine hoffmannesken Züge sind Offenbachs Werk ebenso wie die anti-bourgeoisen Studenten: Bei Musset sind die Studenten eher Bonvivants, die sich über Weiber und Genussmittel definieren.

Offenbach hat die genialen musikalischen Situationen geschaffen, die seine komische Oper tragen: Sparks Lied an die Freiheitsglocke, Fantasio's Mondballade, den Büssermarsch, das Lied des unsichtbaren Fantasio für die Prinzessin, der Verzweiflungsschrei der prinzlichen Charaktermaske nach einer eigenen Seele, Marinonis Lied über die rosa Robe, die Gefängniszene, die himmlischen Längen der Liebesduetts zwischen Prinzessin und Fantasio, die Anklage Fantasio's gegen den Krieg – all dies sind Geniestreiche Offenbachs, die weit über Musset hinausführen.

Offenbachs **Fantasio** ist eine romantische Oper aus eigenem Recht, keine bloße Musset-Vertonung. Selbst die Standesgrenzen überschreitende Liebe zwischen Fantasio und Theres ist Offenbachs ureigenste Schöpfung. Die Oper ist romantisch, indem sie sich über alle Grenzen und Konventionen hinwegräumt und an der Realität kein gutes Haar lässt. Ihre Traumenergie ist ebenso stark wie die karikaturistische Witz, der den bestehenden Verhältnissen ihre eigene Melodie vorspielt.

Handlung:

Spielt in München

Ouvertüre: langsame Einleitung (Verschlafenheit der Bürger der Residenzstadt), dann ironisch-spukhafter Hauptteil: Traum & Doppelbödigkeit der Ruhe (früher Schostakowitsch!)

1. Akt: vor der Residenz, auf der Parkseite

Pompöse Hymne auf den König, dann Sauf- und Spottlied der Studenten auf die Meinungsfreiheit. Morgen soll die Prinzessin den Prinzen von Mantua heiraten, um einen Krieg zu verhindern.

Fantasios Ballade an den Mond. Ein wahrhaft mondsüchtiges Lied, das ihn von den anderen Studenten abgrenzt.

Romanze der Prinzessin Therese (hat bange Gefühle vor der Hochzeit). Romantisches Duett Prinzessin/Fantasio (der für sie unsichtbar bleibt).

Der Narr wird zu Grabe getragen: ironischer Trauermarsch wie in Mahlers Erster.

Der Prinz von Mantua macht einen Plan: Er tauscht mit seinem Adjutanten die Kleidung. Komisch-geziertes Duett, Karikatur des Adligen wie der Schranze Studenten mahnen ironisch zur Ruhe, da der Spießher jetzt zu Bette geht. Fantasio berichtet, dass er jetzt ins Schloss gehen werde, um die Dinge dort versteckt zu beobachten – er wird die Stelle des verstorbenen Hofnarren einnehmen. Loblied auf die Narren.

2. Akt: Im Residenzgarten

Der Chor der Hofdamen versucht romantisch, der Prinzessin die Hochzeit schmackhaft zu machen, doch wirkliche Illusionen macht sich niemand. Der Prinz – der mit seinem Adjutanten die Kleider getauscht hat – wird der Prinzessin vorgestellt und macht sich lächerlich.

Theresia ist skeptisch. Sie zeigt sehr menschliche Züge, als der neue – ebenso hässliche – Narr sich ihr zeigt und ein Couplet über die Kunst des Gärtners, Blumen zurecht zu züchten: Zuerst kritisch, dann berührt.

Der Prinz singt ein sentimentales Couplet darüber, dass er einmal als Mensch geliebt sein wolle.

Der Narr ermahnt Theres, an die Liebe zu glauben. Großes Liebesduett. Flamel berichtet, der Prinz sei gar nicht der Prinz!

Kontrast dazu: Das offizielle Hoffest mit dem König und dem Empfang des Bräutigams. Als Adjutant benimmt dieser sich jedoch ständig daneben. Da stiehlt der Narr ihm seine Perücke. Skandal! Man verlangt den Tod des Narren.

Der Narr verteidigt sich damit, dass ein Narr eben närrisch sein müsse, sonst wäre er ja kein Narr. Sein Ziel, den Bräutigam unmöglich gemacht zu haben, hat er damit erreicht. Er macht der Prinzessin heimlich noch eine Liebeserklärung. Diese ist überglücklich, dass ihr die Freiheit gerettet ist.

3. Akt

Elsbeth besucht den Narren im Gefängnis und singt eine Romanze mit Horn. Jetzt gibt Fantasio sich ihr in seiner wirklichen Gestalt zu erkennen. Sie weiß jetzt auch, wer der Sänger am Garten war. Großes Liebesduett.

Fantasio entkommt durch eine List.

Platz vor der Residenz: Der Adjutant möchte nicht länger Prinz spielen müssen und singt alberne Couplets darüber: Ich will lieber Knecht sein als Herr.

Die Studenten sind aufgeregt – wird es Krieg geben? Sie fordern Freiheit für Fantasio. Hymnischer Marsch.

Fantasio fragt die erregten Bürger und Studenten, ob sie Krieg wollen und sie schreien laut „Wir wollen Krieg!“ Da verhöhnt er sie: die Sache gehe sie doch gar nichts an!

Die Bürger feiern den Frieden mit einem Marsch: Der Narr soll König sein! Der Prinz sagt, er werde mit einem Heer zurückkommen, um die Schmach zu rächen, dass die Prinzessin ihn nicht genommen hat und der Narr nicht bestraft wurde. Fantasio fordert den Prinzen auf, den Konflikt im Zweikampf mit ihm zu erledigen. Da möchte der Prinz dann die Rollen doch lieber noch nicht zurücktauschen: der Adjutant soll kämpfen. Da der aber nicht will und der Prinz feige ist, erklärt er den Konflikt damit für beendet und vergibt dem Narren/Fantasio. Er macht Fantasio zum Grafen. Und der König macht ihn zum Fürsten, weil er den Frieden geschlossen hat (er ist also jetzt standesgemäß genug, um die Prinzessin heiraten zu können). Als Fantasio der Prinzessin den Gartenschlüssel zurückgeben will, sagt sie, den solle er mal lieber behalten. Studenten und Bürger feiern Fantasio als den König der Narren: Die Fantasie hat den Sieg errungen!

Bernd Feuchtner